

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1915

211 (10.9.1915)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Jugendsatz monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 65 P.; am Postkasseler 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 1/2 11 Uhr. Postfachkonto Nr. 2860. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 P. Solaimmerate billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 9 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittage zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Götz & Cie., Karlsruhe.

Arbeiterklasse und Staatsgewalt.

August Winnig schreibt in den „Sozialist. Monatsheften“:

Historische Gründe haben uns veranlaßt, Arbeiterklasse und Staatsgewalt als die beiden Gegenpole des öffentlichen Lebens aufzufassen. Es liegt etwas Zwangsmäßiges in diesem Gegensatz. Zweifellos ist es lebensfremde Theorie in dem Staat ein über den Wassern schwebendes Eigenwesen zu sehen, dessen Zweck und Handeln von außenher unerrückbar festgestellt seien. Dies ist eine durch und durch unsozialistische, fast metaphysische Auffassung, die aber gleichwohl, wenn auch unausgesprochen, das geistige Wesen unserer Bewegung weithin beherrscht. Marx sah sehr richtig in dem Staat den politischen Ueberbau der Gesellschaft, er hielt daran fest, daß Wesen und Methoden der Staatsgewalt von den in der Gesellschaft herrschenden Kräften bestimmt werden. In dieser Erkenntnis lag aber die andere eingeschlossen, daß die Staatsgewalt veränderungsfähig sei, daß sie, ebenso wie sich die Dynamik der Gesellschaftsklassen verchiebt und wandelt, auch selbst Verschiebungen und Wandlungen unterworfen sei. In greifbarem Gegensatz dazu steht die Auffassung von dem Verhältnis zwischen Arbeiterklasse und Staatsgewalt, wie sie bisher in der Arbeiterbewegung, und nicht nur dort, vorherrschte. Für diese Auffassung war die Staatsgewalt eine starre Macht, die sich zur Arbeiterklasse nicht anders als feindselig verhalten konnte. Aus dieser Auffassung floß die radikale Grundstimmung, die den Gegensatz zum Staat und seinen Organen zum Prinzip erhob; ohne diese Auffassung wären zum Beispiel die Parteitagbeschlüsse zur Frage der Budgetbewilligung nie denkbar und möglich gewesen. Das Wort vom Klassenstaat wurde in dieser Auffassung sozusagen ungeschmolzen. Während es ursprünglich die Abhängigkeit des Staates von dem Verhältnis der Gesellschaftsklassen knapp und zutreffend ausdrückte, wurde es allmählich die Formel für die grundsätzlich bedingte Feindschaft, die man für das einzig mögliche Verhältnis zwischen Arbeiterklasse und Staatsgewalt hielt; es wurde schließlich zu einem hypnotisierenden Zauberwort, mit dem man alles zurückschob, was nach einer sachlichen und wissenschaftlich haltbaren Orientierung drängte.

Muß man diese Auffassung als unwissenschaftlich und darum unsozialistisch preisgeben, so muß man doch zugleich anerkennen, daß sie historisch begründet war. Der Staat ist kein Eigenwesen, das die Gesetze seines Handelns aus sich selbst oder aus irgendeiner übermenschlichen Sphäre bezieht. Er ist der politische Ausdruck, das gesetzgebende und ausführende Organ der Gesellschaft und wird in seinem Wesen und seinen Methoden von den in der Gesellschaft wirkenden Kräften bestimmt. Er wird sich in Wesen und Methoden immer am meisten den Klassen nähern, die jeweils in der Gesellschaft den vorherrschenden Einfluß besitzen. Die moderne kapitalistische Gesellschaft unterscheidet sich von früheren Wirtschaftsstufen durch eine größere Mannigfaltigkeit der ökonomischen Interessen. Darum wird es nur selten eine Klasse sein, die die entscheidende ökonomische Macht hat und dadurch Wesen und Wirken der Staatsgewalt bestimmt. Sie wird sich zumeist mit anderen Klassen darin teilen müssen. Aber je weniger ökonomische Macht einer Klasse innewohnt, um so geringer wird auch ihr Einfluß auf die Staatsgewalt sein. Die Arbeiterklasse der frühkapitalistischen Periode stellte in ihrer ökonomischen und kulturellen Dürftigkeit überhaupt keinen wirtschaftlichen Machtfaktor vor irgendwelcher Bedeutung dar, ihr Einfluß auf die Staatsgewalt war darum gleich Null, die Staatsgewalt orientierte sich ausschließlich nach den Interessen der übrigen, der besitzenden Klassen. Die Geschichte der innern Politik bezeugt dies auf jedem ihrer Blätter. Hier liegen die Wurzeln der staatsfeindlichen Elemente im geistigen Wesen der Arbeiterbewegung.

Aus dieser Betrachtung ergibt sich aber auch, daß dieser Zustand der Hochspannung zwischen Staatsgewalt und Arbeiterklasse nicht für alle Zeit unverändert andauern konnte. Die nie rastende Entwicklung machte auch vor der Arbeiterklasse nicht halt. Dieser Satz klingt geradezu banal, und doch ist es nicht überflüssig ihn auszusprechen. Denn immer und immer wieder müssen wir bei auftauchenden Streitfragen hören, daß man vor 50 oder 25 Jahren so und so geschrieben und gehandelt habe, und immer wieder sollen wir in der Vergangenheit unsere Vorbilder sehen. Man übersteht nur zu oft, daß sich in dieser Zeitpanne sehr viel, auch in der Arbeiterklasse, geändert hat. Vor allem ist die Stellung der Arbeiterklasse im Wirtschaftsleben eine andere geworden. Aus den formlosen Haufen des Proletariats in der frühkapitalistischen Zeit ist eine organisierte Heerschar geworden, die zusammenhanglose Masse hat sich organisch gebildet, das gärende Chaos hat eine neue Welt geboren. Allein die Tatsache der Organisation bedeutet Großes, bedeutet Bewußtsein, Wille, Macht; sie bedeutet Größeres,

wenn diese Organisation ihre ganze Kraft für die Schaffung wirtschaftlicher Potenzen einsetzt, wie es durch das Gewerkschafts- und Genossenschaftswesen geschieht. Auf dem festen Untergrund dieser Organisationen hat sich die Arbeiterklasse erst zur Klasse entwickeln können, auf ihm erhebt sich der achtunggebietende Ueberbau des Ganzen der Arbeiterpolitik in den Gemeinden, in den sozialpolitischen Körperlichkeiten, in den Einzelstaaten, im Reich. Man mag das alles, was die Arbeiterklasse bisher geschaffen hat, noch sehr unzulänglich finden; aber verglichen mit ihren Machtmitteln vor auch nur einem Vierteljahrhundert stellt es eine so bedeutende Wandlung dar, daß einschneidende Veränderungen im Verhältnis der Arbeiterklasse zur Staatsgewalt eine einfach zwingende Folge waren.

Da erhebt sich die Frage, nach welcher Richtung sich dies Verhältnis denn geändert hat. Es ist selbstverständlich nicht plötzlich aus Schwarz Weiß, aus Nacht heller Tag geworden. Die Verschiebungen sind, wie die ihnen zugrunde liegenden Ursachen, relativ. Aber ihre Richtung bedeutet unverkennbar eine wechselseitige Annäherung der früheren Gegenpole, hinter der die harte Notwendigkeit als Triebkraft steht. Die Tatsache der Annäherung selbst hat so oft ihren öffentlichen Ausdruck gefunden, daß man billig darauf verzichten kann sie zu belegen. Es kommt für die Zukunft darauf an, dies neue Verhältnis zum Bewußtsein zu bringen.

Es ist nicht wahr und es ist niemals wahr gewesen, daß der Sozialismus staatsgefährlich sei. Man mag gewiß in seiner Literatur, besonders in der älteren Dattums, Zeugnisse für eine grundsätzliche Staatsverneinung finden. Aber sie sind nicht maßgebend und nicht beweiskräftig. Gegenstand des Kampfs der Arbeiterklasse waren nicht der Staat und die Staatsgewalt an sich, sondern seine Verfassung und Verwaltung, ihre Handhabung. Sozialismus bedeutet höchste Organisation: Wie könnte ein solches Gedankensystem gerade den Brenn- und Mittelpunkt aller Organisation ausschließen? Der Staat ist die Zusammenfassung aller Volkskräfte, seine Leitung ist das denkende Organ, das sie für die Behauptung des Ganzen einsetzt. Wer das Ganze erhalten will, muß seine Zusammenfassung wollen. Gerade über diesen Punkt geht die scharfe Trennungslinie, die den Sozialismus vom sogenannten Anarchismus scheidet. Der Sozialismus will den Staat. Er kann ihn nur als den rechtlichen Ausdruck der im Schoß der Gesellschaft wirkenden Kräfte haben. Die Politik des Sozialismus kann sich nicht gegen den Staat richten, sondern muß einerseits nach der Vermehrung der wirtschaftlichen Potenzen der Arbeiterklasse streben und andererseits dieser Vermehrung in der Verfassung des Staates und in der Handhabung der Staatsgewalt zum Ausdruck verhelfen.

Eine solche Politik kann sich nicht darin gefallen dem Staat die Mittel seiner Existenz zu verweigern, eben weil er der Staat ist. Ihre Methoden sind vielmehr in diesen Darlegungen von selbst gegeben: stetige Reformarbeit innerhalb des Staates unter dem Gesichtswinkel der Arbeiterinteressen; Erhöhung und Erweiterung der Staatsmacht; nicht in der Richtung bürokratischer Bevormundung und Willkür, sondern in zielstrebiger Organisation des öffentlichen und wirtschaftlichen Lebens auf festverankerter demokratischer Grundlage. Das ist kein Aufgeben unserer Grundsätze, das ist der Wille zum Sozialismus, zu dem sich zu bekennen vielen der Mut fehlt, sobald er als praktische Aufgabe vor uns steht.

Die schweren Zeiten dieses Krieges haben das Gute gebracht die Luft so weit zu reinigen, daß diese klaren Zusammenhänge auch für solche Augen sichtbar geworden sind, die sie sonst nicht zu sehen vermochten. Heute ist es jedem Verständigen klar: Staat und Arbeiterklasse sind auf einander angewiesen, und man kann es ruhig dabei auf sich beruhen lassen, wer von ihnen den andern nötiger hat. Der Staat konnte zu seiner Behauptung nach außen der Arbeiterklasse nicht entraten: nicht als still gehorchender Masse, vielmehr als des bewußt und überzeugt tätigen Hauptbestandteils des Volkes. Der Staat bedurfte der im Frieden gering geschätzten geistigen und organisatorischen Verbindung mit der Arbeiterklasse: Wer anders konnte sie schaffen als die Arbeiterpresse und die Arbeiterorganisationen? Und andererseits: Die Arbeiterklasse verlangte nach Organisation der sozialen Fürsorge, nach Schutz vor den wirtschaftlichen Nöten der Kriegszeit. Wohl hatte sie sich selbst Einrichtungen dazu geschaffen, aber was wäre deren Wirken ohne den Hinzutritt der Staatsgewalt gemeint? Das Bewußtsein der gegenseitigen Unentbehrlichkeit hat der Krieg in so manche Köpfe gehämmert, es muß auch für den Frieden lebendig bleiben. Dabei hat sich grundtätig nichts verschoben. Die Staatsgewalt wird auch künftig, entsprechend den Proportionen der wirtschaftlichen Kräfte, zu einem großen Teil auf das Interesse der besitzenden Klassen einstellt sein, und die Arbeiterklasse wird darum auch künftig manchen Strauß

mit ihr ausfechten müssen. Aber in diesen Kämpfen muß, bei uns und bei den Vertretern des Staats, das Bewußtsein lebendig bleiben, daß die Arbeiterklasse nicht außerhalb des Staats steht, daß beider Schicksale durch unzertrennbare Bande mit einander verknüpft sind.

Grenzen des Umlernens.

In einem Artikel über den Burgfrieden, den der Hg. Dertel in der „Deutschen Tageszeitung“ veröffentlicht, hebt er hervor, daß im Gegensatz zu den Parteien der Linken völlig einig und geschlossen während des Krieges die Parteien der Rechten und des Zentrums stünden. Wenn diese Partei nicht, wie die Liberalen (und die sozialdemokratische, die Herr Dertel hierbei vergißt), eine Entschliebung gefaßt und veröffentlicht hätten, so sei das deshalb nicht erforderlich gewesen, weil Meinungsverschiedenheiten, die auf diesem Wege hätten ausgeglichen werden müssen, nicht vorhanden waren. Nun, die Fassung von Entschliebungen kann doch auch andere Zwecke haben, als Gegensätze zu verkleistern; in erster Linie will man doch damit seine Meinung über den behandelten Gegenstand, in diesem Falle also über die inneren Zustände im Kriege, oder über das Kriegsziel, aussprechen. Herr Dertel fährt fort, daß die Parteien der Rechten um so weniger Veranlassung zur Fassung von Entschliebungen gehabt hätten, weil ihre grundsätzliche Stellung auch zu den Fragen des Krieges allgemein bekannt sei und weil die Ereignisse und Erfahrungen des Krieges eine Aenderung ihrer Weltanschauung nicht herbeiführen konnten.

Wer zweifelt noch daran, daß die konservative Weltanschauung die einzige richtige ist, wenn selbst das unerhörte Ereignis des Weltkrieges in ihr eine Aenderung nicht herbeiführen konnte! Glücklicherweise trifft diese Unwiderleglichkeit der konservativen Weltanschauung auch mit dem engsten Parteinteresse der Rechten zusammen; daß die Linke anderer Meinung ist, braucht ja Herr Dertel nicht weiter zu generieren, aber bekanntlich hat die Reichsregierung, zugleich im Namen der preussischen Staatsregierung, die unerlässliche Notwendigkeit der Neuorientierung der inneren Politik nach diesem Kriege anerkannt. Und da die Parteien mit der einzig richtigen und den Weltkrieg unveränderlich überdauernden Weltanschauung sowohl im deutschen Volke wie im Reichstage nur die Minderheit bilden, so wird die Weltgeschichte vielleicht doch sich nicht ganz nach dem Gutdünken der deutschkonservativen Fraktion einzurichten belieben.

Auch in der Außenpolitik gedenken die Konservativen nicht umzulernen, wenn man die Meinung der „Kreuzzeitung“ als die Meinung ihrer Partei zu nehmen hat. Dieses Blatt verzeichnet mit deutlicher Entrüstung, daß die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ einen Artikel des Grafen Szoldoski aus dem „Tag“ übernimmt, ohne der darin enthaltenen „vernichtenden“ Kritik der bisherigen preussischen Außenpolitik mit einer Silbe entgegenzutreten (in dem Artikel des polnischen Grafen war der Radikalismus der Polen als eine zwingende Folgeerscheinung der preussischen Außenpolitik bezeichnet) und ebenso symptomatisch, wie dieses Verhalten des Kanzlerblattes, erscheint der „Kreuzzeitung“ die Berufung des Grafen Franz Swilecki in die Zivilverwaltung Russisch-Polens, nachdem Graf Swilecki in einer kürzlich veröffentlichten Schrift die preussische Außenpolitik eine Sünde wider den heiligen Geist genannt hatte. Auch hier will die Regierung offenbar nicht so wie die „Kreuzzeitung“, wenn wir auch nicht so weit gehen wollen, aus der Unterlassung eines Kommentars in der „Nordd. Allg. Ztg.“ und aus der Ernennung des Grafen Swilecki zu schließen, daß die Regierung nun selbst die preussische Außenpolitik mißbilligt und verdammt. Aber sie hat eben, wie der Reichskanzler vor allem Volk erklärte, das patriotische Verhalten der preussischen Polen anerkannt. Man hat eingesehen, wie falsch es war, selbst den radikalen Polen irgend welche Sympathien für ihren Lobfeind, den Zarismus, zuzumuten.

Ausland.

Rußland.

Das Gouvernement Wolhynien erweckt zurzeit besonderes Interesse durch die ungeheuren Schwierigkeiten an den Rostnosumpfen und durch das Ringen um das Festungsdreieck Log, Dubno und Rowno an der galizisch-russischen Grenze. Das Gouvernement umfaßt eine Fläche von 1300 Quadratmeilen. Das Land wird im Süden von Ausläufern der Karpaten durchzogen, auf deren Höhen, die bei Kremenz 403 Meter ansteigen, viele Flüsse entspringen. Der nördliche Teil ist eine sumpfige Ebene. Das Land ist reich an mineralischen Bodenschätzen: Porzellanerde, Töpferthon, Granit, Graphit und gelber Leinwand, der in der Nähe von Dubno gefunden wird. Das Klima ist gemäßigt und milde. Vom Ural entfallen 37,5 Proz. auf Acker, 22 auf Wald, 18,2 auf Wiese und Weide, 12,3 Proz. auf Unland. Haupterwerbsquellen sind Ackerbau, besonders im Süden, Viehzucht, Waldkultur im Norden (mit reichem Gewinn an Bauholz, Pech und Teer), Fischerei, Jagd und gut entwickelter Obstbau. Die Industrie steht noch auf einer niedrigen Stufe. Der Handel vertreibt besonders Getreide und Holzwaren ins

Ausland. Die wichtigsten Handelsplätze sind: Dubno, Shtomir, Ostrog und Madzivilow. Das Gouvernement zerfällt in zwölf Kreise.

Die Bevölkerung des Gouvernements setzt sich zusammen zu drei Vierteln aus Russen und einem Viertel aus Juden, Polen und Deutschen. Die Anzahl der letzteren beträgt nur 5 1/2 Proz. der Gesamtbevölkerung.

Vom westlichen Kriegsschauplatz. Ein deutscher Luftangriff auf London.

Berlin, 9. Sept. (W.W. Amtlich.) Unsere Marine-Luftschiffe haben in der Nacht vom 8. zum 9. September den Westteil der City von London, ferner große Fabrikanlagen bei Norwich, sowie die Hafenanlagen und Eisenwerke von Middlesborough mit gutem Erfolg angegriffen.

Der stellvert. Chef des Admiralstabs der Marine. gez. V e h n e.

Die englische Meldung.

London, 8. Sept. (W.W. Nicht amtlich.) Neutermeldung. Das Pressebüro meldet: Drei Zeppeline haben in der letzten Nacht die östlichen Grafschaften mit Bomben beworfen.

Der französische Bericht.

Paris, 9. Sept. Amtlicher Bericht von gestern nachmittags 2 Uhr: Die Nacht war durch einige Artilleriekämpfe in Belgien nördlich von Spa, im Artois, um Arras, im Grenzgebiet von Hoche und auf den Plateaus zwischen Oise und Aisne gekennzeichnet.

Paris, 9. Sept. Amtlicher Bericht von gestern abend 11 Uhr: Noch immer lebhafter Artilleriekampf um Arras, im Hohegebiet, zwischen Oise und Aisne und auf der Front in der Champagne.

Der Krieg mit Italien. Oesterreichischer Bericht.

Wien, 9. Sept. (W.W. Nicht amtlich.) Amtlich wird verkündet, 9. September, mittags.

Im Raum von Schludersbach vertrieben unsere Truppen schwächere feindliche Abteilungen, die gegen unsere Befehlsstellung vorrückten, durch Feuer.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der italienische Bericht.

Rom, 9. Sept. (Nicht amtlich.) Heeresbericht von gestern abend: Von ihren Stellungen im Hochtal der Camonica aus traf unsere Artillerie wiederholt die Fronten-Schützlinie am Eingang des Tales von Genova und vertrieb die feindlichen Truppen, die sie besetzt hielten.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz. Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 9. Sept. (W.W. Nicht amtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: Im Abschnitt von Unasforta sind, wie sich feststellen ließ, am 8. September durch die Wirkung unserer gegen die feindlichen Stellungen

Tagesbericht der obersten Heeresleitung

Großes Hauptquartier, 9. Sept., vormittags. (W.W. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Argonnen brachen gestern nordöstlich von Viemele Château unsere Württemberger und Lothringener Regimenter zum Angriff vor.

den Besitz der feindlichen Stellungen und mehrerer Stützpunkte, darunter des von den Franzosen vielgenannten Berges Marie Theres.

30 Offiziere, 1999 Mann

wurden gefangen genommen, 48 Maschinengewehre, 54 Minenwerfer, 1 Revolverkanone erbeutet.

Während der Nacht von vorgestern zu gestern wurden in London die Docks sowie die sonstigen Hafenanlagen und deren Umgebung ausgiebig mit Spreng- und Brandbomben belegt.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Von der Ostsee bis östlich von Dita keine wesentlichen Veränderungen.

Zwischen Jesiory und dem Njemen wehrt sich der Gegner hartnäckig.

Unsere Truppen nähern sich Skidel.

Südlich des Njemen entzog sich der Feind der Niederlage durch Rückzug hinter die Zelwianka.

3550 Gefangene

und erbeutete 10 Maschinengewehre.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Auch hier ist die Zelwianka an den meisten Stellen unter Kämpfen mit feindlichen Nachhut erreicht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Bei Cholmel ist das Nordufer der Jasiolda gewonnen.

Durch unser Vorgehen nach Norden gezwungen, räumte der Gegner seine Stellungen bei Brza-Kartuska.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Der südlich von Ostrow über den Sereth vorgebrungene Feind ist auf seinem Nordflügel zurückgeworfen.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht. Die Festung Dubno genommen.

Wien, 9. Sept. (W.W. Nicht amtlich.) Amtlich wird verkündet, 9. September, mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

Unser Angriff in Wolhynien schreitet fort.

Dubno, der zweite Punkt des wolhynischen Festungsdreiecks, ist genommen.

In die Stadt ist gestern nachmittags österreichische Landwehrartillerie eingerückt.

Die Armee des Generals Wöhm-Grmolli ist an der oberen Tzwa und über Nowo-Mleksinier vorgezungen.

Bei der gestern berichteten Eroberung der feindlichen Stellungen von Siolka-Konstinkowa hatte im Kampfe zu Fuß die von Feldmarschalleutnant von Brudermann geführte Kavallerie hervorragenden Anteil.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

lich von Annadere gerichteten Artilleriefeuers Explosionen von Munition und Granaten in den feindlichen Schützengräben verursachte worden.

Bei Arni Burnu schloß der Feind Bomben mit giftigen Gasen gegen unseren linken Flügel, konnte jedoch keine Wirkung erzielen.

Bei Sedul-Bahr nur schwaches gegenseitiges Feuer. An den anderen Fronten keine Veränderung.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Der Sturm gegen Millerand und Joffre. Genf, 9. Sept. Zur Wiedereröffnung der französischen Kammer am 16. September liegen Blättermeldungen zufolge 8 Interpellationen der Opposition vor, mit Anklagen gegen die französische Heeresleitung und den Kriegsminister.

Salandras schlechtes Gewissen.

Rom, 9. Sept. (W.W. Nicht amtlich.) In einem Zeitungsartikel des „Avanti“ wird mitgeteilt, daß Salandra in Padua geäußert habe, man solle diejenigen nicht als schlechte Italiener ansehen, die am Vorabend des Krieges den Krieg nicht gewollt hätten.

Eine deutliche Erklärung der bulgarischen Regierung.

Wien, 9. Sept. Die „Südslawische Korrespondenz“ meldet aus Sofia: Das Organ der bulgarischen Regierung, „Narodni Prava“, veröffentlicht eine Erklärung über die Lage, die in politischen Kreisen das größte Aufsehen erregt und sehr lebhaft erörtert wird.

Ein Sobranjemittglied erschossen.

Sofia, 9. Sept. (W.W. Nicht amtlich.) Nach einem Telegramm des Präfekten von Xanthi überfielen und erschossen gestern vormittag unbekannte Personen das Sobranjemittglied Mehemed Pascha.

Die Gärung in Persien.

Isfahan, 9. Sept. (Nicht amtlich.) — Petersburger Telegraphen-Agentur.) Die Terroristen bedrohen den russischen und französischen Konsul und die Leiter der russischen und englischen Bank mit dem Tode.

Die Telegramm-Spionage in Athen.

Berlin, 9. Sept. Ueber die Telegrammuntersuchung meldet das „Lageblatt“ aus Athen: Die Entdeckung der französisch-russischen Telegrammspionage, die hier als eine große politische Affäre aufgefaßt wird, geschah wie folgt: Beim Generalsabbesch Dusanis und dem deutschen Gesandten Grafen Mirbach erschien gestern der Telegraphenbeamte Legakis.

an Verwandte ins Ausland gerichtet hat. Bei

Papas sind verschiedene Abschriften beschlagnahmt worden, die auf eine Verbindung dieses Journalisten mit anarchistischen Kreisen hindeuten.

Das Aufsehen, das die Angelegenheit erregt, wird immer größer. Der Versuch der venetianischen Presse, die Angelegenheit als eine „bestellte Arbeit“ im Dienste der deutschen Gesandtschaft hinzustellen, ist kläglich gescheitert.

Ein englischer Hafen in Belgien?

Großes Hauptquartier, 29. Aug. 1915.

Unsere Besatzungstruppen an der belgischen Küste, besonders diejenigen von Ostende, Blankenberge und Brügge, sind fest überzeugt, daß der moderne und kostspielige Hafen von Zeebrügge eine englische Anlage ist, eine verkappte englische Gründung von vornherein darauf berechnet, als Ausweichungsort für jene englische Hilfsarmee zu dienen, von der in den diplomatischen Schriftstücken zwischen Belgien und England ja öfters die Rede ist.

Wie der Name sagt, ist Zeebrügge als Seehafen von Brügge gedacht, jener 53 000 Einwohner zählenden Hauptstadt von Westflandern, die im 14. und 15. Jahrhundert eines der wirtschaftlichen und kulturellen Zentren Europas war.

So nimmt es nicht Wunder, daß auch der erste Anstoß zu dem Riesenprojekt, wie es heute ausgeführt ist, nicht aus Brügge, sondern von oben, von der belgischen Regierung, kam.

Auffällig an dieser Entstehungsgeschichte Zeebrügges ist nun schon Folgendes: Alle belgischen Häfen, Antwerpen, Gent, Ostende, Nieuport sind Häfen der betreffenden Stadt, von ihr erhalten und verwaltet.

Das russische Völkergemisch.

Der Habsburgischen Doppelmonarchie gegenüber gibt sich Rußland gern als ein einheitlich nationales Staatsgebilde aus, das sich berufen fühlt, als Vorkämpfer des Slaventums aufzutreten.

Der Schichtung der Bevölkerung legen wir am besten die genauen Zahlen des letzten Zensus von 1897 zugrunde, das gegenwärtige Verhältnis hat sich in der seither verfloßenen Zeit kaum verändert.

Kanal-Anlagen von Brügge und Zeebrügge hingegen befinden sich in den Händen einer privaten Aktiengesellschaft, der Compagnie des Installations Maritimes des Bruges, die am 26. November 1895 gegründet wurde.

Selbstverständlich sind auch die Anlagen für einen Passagier-Postverkehr erstklassig. Obwohl Zeebrügge seiner natürlichen Lage wegen niemals mit Ostende oder Brügge in der Postdistanz konkurrieren kann, finden wir die hervorragendsten Anlagen für die Ausrichtung von Passagieren, u. a. eine große Passagierhalle, von der sofort die doppel- und dreifach gelegenen Eisenbahnen die Hügel von der Mole ins Land führen.

Vorur auf die interessanten Zahlen des Zeebrügger Schiffsverkehrs eingehen, dürfte noch mit einem Wort auf die große Schleuse hingewiesen werden, die ja auch das Hauptziel der beiden englischen Beschreibungen (23. November 1914 und 23. August 1915) gewesen ist.

Von diesem Riesenunternehmen nun, das allein an Material ein Gewicht von insgesamt 2 400 000 Tonnen verschlungen hat, kann man ruhig sagen, daß es rein wirtschaftlich betrachtet schon heute als verfehlt bezeichnet werden kann.

Um den Schiffsverkehr von Zeebrügge richtig beurteilen zu können, muß man die Zahlen anderer belgischer Häfen zu Hilfe nehmen.

Table with 4 columns: Hafen, Schiffszahl, Tonnengehalt, and a fourth unlabeled column. Rows include Ostende, Nieuport, Binnenhafen Gent, and Binnenhafen Zeebrügge.

Table with 4 columns: Hafen, Schiffszahl, Tonnengehalt, and a fourth unlabeled column. Rows include Binnenhafen Brügge, Seeanal, and Außenhafen Zeebrügge.

Diese Zahlen beweisen, daß das ganze Millionenunternehmen innerhalb der belgischen Volkswirtschaft gar keine Rolle spielt. Im Hafen von Gent verkehrte ein viermal so großer Tonnengehalt als in dem von Brügge.

Deutsche Politik.

Gerste-Wucherer.

Der Empfehlung des Deutschen Landwirtschaftsrates folgend, berichtet das Kornhaus Torgau an die Großgrundbesitzer des Kreises ein Rundschreiben, das nach der „Tägl. Rundschau“ folgenden Wortlaut hat:

In Ihrem (des Großgrundbesitzer) eigenen Interesse möchten wir nicht verhehlen, Sie darauf aufmerksam zu machen, vorläufig feinerlei Schritte zu veranlassen, da über Regelung des Verkehrs mit Gerste noch verschiedene Unklarheiten herrschen.

den des Jaren mit 5 070 205 Köpfen an, diese Vermisten der Armen, denen im heiligen Rußland auch die einfachsten Menschenrechte verweigert sind.

Man erhebt hieraus, welche schwierige Aufgabe die Entwörung der russischen Völkerkunde der Wissenschaft noch vorliegt, denn selbstverständlich ist die Abspannung der einzelnen Stämme und ihrer etwaige Verwandtschaft untereinander noch weitaus nicht genügend erforscht.

Von unseren Kriegsgefangenen.

T.G. (G.R.G.) Einziges Leben herrscht gegenwärtig draußen auf unsern Fluren; fleißige Hände sind eifrig an der Arbeit, zu ernten, was Ader und Weize in reicher Fülle baut.

Krieg lobt, den wir je geführt haben. Und doch wenn wir die Fleißigen auf den Feldern anblicken, dann fallen uns allerlei fremde Gestalten auf.

Unsere Bauern ziehen als Arbeiter den Russen vor. Er macht nicht viel Ansprüche. Er ist froh, daß er den Gefahren des Krieges entronnen ist und daß er vorerst nicht mehr auf die nicht sehr üppige Kost des Gefangenentaggers angewiesen ist.

Anders als der Russe gibt sich der Franzose. In Bezug auf die Kost ist er wählerischer. Er ist kein großer Freund der Arbeit. In einem Dorf im Oberland weigerten sich die Franzosen anfänglich, am Sonntag zu arbeiten, trotzdem die Witterungsverhältnisse es notwendig machten.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off, containing various words and fragments.

lust hier durch Ertrinken das Leben nehmen. Ein dritter Beamter nahm sich den Vermögensverlust so zu Herzen, daß er in eine Irrenanstalt überführt werden mußte.

* Pfaffenborn, 10. Sept. Der sechsjährige Sohn des zum Gerechtigkeit einberufenen Landwirts Frach zog sich beim Spielen eine kleine Verletzung am Knie zu. Die Verletzung wurde nicht weiter beachtet, nach wenigen Stunden aber erkrankte der Knabe am Rumpfarrtkampf, dem er nach unglücklichen Qualen erlag.

* Von der Mainau, 9. Sept. Bei herrlichstem Wetter statten verwundete Soldaten des Heberlinger Krankenhauses der Insel einen Besuch ab. Großherzogin Luise empfing die Verwundeten. Nachdem die Verwundeten auf Anordnung der Großherzogin bewirtet waren und die Insel besichtigt hatten, kehrten sie nach Heberlingen zurück.

Zeichnungen zur Kriegsanleihe. Auf die dritte deutsche Kriegsanleihe sind wiederum bedeutende Summen in Baden gezeichnet worden. Die Rheinische Automobil- und Motorenfabrik Benz u. Co. zeichnete 5 Millionen für eigene Rechnung, 1 1/2 Millionen Mark für ihre Angestellten, die Zigarrenfabrik Mayer in Mannheim 1 Million Mark, die Firma Karl Freudenberg Mannheim 1 Million Mark, die Sparkasse in Wolfach 45 000 Mark, die Stadtgemeinde Wolfach 33 100 Mark, die Kirchengemeinde Wolfach 3200 Mark, die Gemeinde Oberwolfach 25 000 Mark, die Firma A. Stromeyer u. Co. in Konstanz eine Million Mark, die Stadt Sparkasse zu Freiburg 6 Millionen Mark, die Kreditkasse zu Eßental bei Bühl 75 000 Mark.

Gerichtszeitung.

* Konstanz, 9. Sept. Vor der Strafkammer stand ein jugendlicher Brandstifter, der 19jährige Volksschüler Alfred Schneck von Eningen, der vor der Scheuer seines Stiefbruders in Eningen einen Heuhaufen angezündet hatte, damit das Wohn- und Oefonomiegebäude abbrenne. Der Brand konnte damals alsbald gelöscht werden. Schneck wurde zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. — Wegen Verbreitung unsinniger Gerüchte erhielt der Heisende Richard Grieser von Wolmatingen einen Tag Gefängnis, weil er erzählt hatte, der Feldmarschall von Madonnen sei mit 90 000 Mann gefangen genommen worden. — Der schon 5mal vorbestrafte Kellerer Felix Bausch von Ehemuth wurde wegen beschuldiger Kundgebungen zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Soziale Rundschau.

* Scheinvereine zur Ausbeutung der Wohltätigkeit. In der „Deutschen Tageszeitung“ finden sich folgende Ausführungen: Die gegenwärtige Zeit hat eine neue Art von Geschäftsmännern geschaffen, die, um sich die eigene Tasche zu füllen, in folgender Weise verfahren. Sie umgeben sich zunächst mit einigen unerfahrenen Personen guten Namens und bilden mit diesen den „Vorstand“ eines zu gründenden Wohltätigkeitsvereins, in dem sie die Rolle des Geschäftsführers übernehmen. Dann wird ein scheinbarer Aufruf zum Beitritt in den Verein nach allen Richtungen verschickt. Wohlhabende Abwesende schicken, ohne die Drucke genauer zu lesen, irgendeinen Gelddbetrag und erfreuen sich nun, meist ohne selbst eine Meinung davon zu haben, der Ehre der Vereinsmitgliedschaft. Nimmere werden ihre Namen auf eine Belegliste der Einladung gedruckt. Die Namen adtiger Personen, hoher Beamter, bekannter Mitglieder der Gaudelwelt usw. werden besonders herausgehoben und in fettem Druck unter die Namenslisten gesetzt, so, als ob sie eine Art Aufsichtsrat bilden. Mit einer solchen Belegliste kann das Geschäft nun im großen mit bester Aussicht auf Erfolg betrieben werden. Ein Bureaupersonal beschickt diese Beleglisten. Die Geldeingänge steigen daraufhin von Tag zu Tag. Der Verein hat auch ein „Statut“ und eine „Generalsammlung“. Sie wird gewöhnlich von einem halben Duzend Personen besetzt, weil die Wohlthäter ihre „Vereinsmitgliedschaft“ entweder gar nicht kennen oder längst vergessen haben. So kann mit Mehrheit beschloffen werden, was man will. Der Geschäftsführer und Gründer des Vereins sorgt natürlich vor allem dafür, daß er ein ansehnliches Gehalt erhält. Das übrige ist Nebensache. Auch das Bureaupersonal hat nicht zu klagen. Sämtlich genug werden die Geldspender von sehr berechtigtem Unmut erfüllt, wenn sie hinterher erfahren, in welcher Weise unter Verwendung ihrer Namen die Wohltätigkeit noch weiterer Personen ausgebeutet worden ist. Es kann deshalb den Empfängern von Einladungen zum Beitritt in Vereine, die auf irgendeine Weise Wohltätigkeitern üben wollen, nur ermahnen werden, sich bei der Poligenbehörde ihres Ortes über die Verfehrer zu erkundigen, damit ihre Güter nicht an solche Personen kommen, denen sie am wenigsten zugedacht sind.

Gefallene Badener.

Den Heldentod fürs Vaterland starben:

Gefr. Versicherungsbeamter Heinrich Wansbach, Ritter des Eisernen Kreuzes, und Bankbeamter Walter Behrens von Karlsruhe. Kan. Otto Häfeler von Karlsruhe-Darßleben. Ref. Friedrich Frey von Amstetten bei Karlsruhe. Ref. Wilhelm Kessel von Bfornheim. Landsturmmann Heinrich Schrotz von Brödingen. W. Hippilologe Karl Funt von Heideberg. W. Karl Schäfer von Eßlingen. Musk. Augustin Süber von Watterweier. Handelslehrer Ferdinand Steiert von Bühl. Gefr. Alfred Winkler von Freiburg. Ref. Moritz Baumann von Nieheim. Musk. Franz Dieckmann von Mairersbühl bei Eßlingen. Lt. Kurt Nicolai, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Karlsruhe. Rittermeister Ludwig Graf von Helmstatt, Ritter des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse, von Hochhausen am Neckar. Walter Garbrecht von Mannheim. Gefr. Joseph Sog von Moos. Lt. d. R. cand. ing. Erich Dethmann, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Heß und Käfer Emil Wehla von Wellingen.

Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe.

Spielplan für die erste Woche der neuen Spielzeit 1915/16. a) In Karlsruhe: (Angaben für die Preis- für Sperrst. 1. St.) Freitag, 10. Sept. 6. 1. Mittelpr.: „Die Entführung aus dem Serail“, Komische Oper in 3 Akten von Mozart. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende gegen 10 Uhr. (4 St.) Samstag, 11. Sept. 8. 1. Keine Preise: „Wenn der junge Wein blüht“, Lustspiel in 3 Akten von Schöpfung. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende 10 Uhr. (3 St.) Sonntag, 12. Sept. 9. 1. Mittelpr.: „Polenlied“, Operette in 3 Akten von Hebel. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende 10 Uhr. (4 St.)

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 10. September.

Die Fleischversorgung der Stadt Karlsruhe im ersten Kriegsjahre.

Der Verwaltungsbericht über den Schlacht- und Viehhof Karlsruhe für das Jahr 1914 ist soeben erschienen. Wir entnehmen ihm folgende Angaben: Der Verkehr im Vieh- und Schlachthof gestaltete sich unter der Einwirkung des anfangs August ausgebrochenen Weltkrieges außerordentlich günstig. Nur in den ersten Wochen des Krieges waren die Zufuhren zu den Märkten durch die Inanspruchnahme der Eisenbahnen für Militärzwecke beeinträchtigt; nach kurzer Zeit aber stellte sich wieder volle Regelmäßigkeit und zugleich eine starke Zunahme des Viehverkehrs ein. Diese war bedingt einmal durch die großen Vieh- und Fleischlieferungen für die Heeresverwaltung und dann durch die Verminderung der Viehbestände, zu welcher sich die Landwirte wegen Einschränkung der Futtermittel und wegen Mangels an Arbeitskräften veranlaßt sahen. Die Gesamtmarktzufuhr schließt im Jahre 1914 gegenüber dem Vorjahr ab mit einer Mehrzufuhr von 23 582 Stück = 34,78 Prozent. Die Auftriebsziffer an Großvieh betrug 12 300 Stück gegen 6987 im Vorjahr, somit 8888 oder 37,63 Proz. mehr. Der Hauptanteil an der Mehrzufuhr entfällt auf den Auftrieb der Schweine; er hatte eine Zunahme von 18 622 Stück = 40,75 Prozent. Der Auftrieb an Rindern hat um 1884 Stück = 16,14 Prozent und der an Mägen um 9 Stück zugenommen. Die Zufuhr an Schafen und Ziegen dagegen hatte eine Abnahme und zwar diese um 175 Stück = 10,88 Proz. und jene um 21 Stück. Im gesamten wurden zu den Märkten aufgetrieben: Großvieh 12 300 Stück, nämlich 8190 Kühe, 2477 Kühe, 8699 Rinder und 3034 Ferkel. Kleinvieh 79 081, darunter 63 966 Schweine und 15 556 Rälber. Ueberachtungen kamen in den Stellungen des Vieh- und Schlachthofes 87 681 Stück vor. Die Zufuhr von Schlachtwiech aus dem Viehhof betrug 13 827 Stück und zwar 880 Großvieh, 289 Kleinvieh und 12 658 Schweine.

Im Berichtsjahre wurde bei Rindern dreimal und zwar bei 26 Tieren Maul- und Klauenseuche festgestellt. Von den kranken Tieren stammten 22 aus Bayern, 1 aus Mannheim und 3 aus Holland; letztere waren hier infiziert worden. Auch bei Schweinen wurde Klauenseuche festgestellt und zwar in zehn Fällen mit insgesamt 127 Stück. Von diesen stammten 74 aus Baden, 41 aus Schleswig-Holstein, 4 aus Meiningen, 4 aus Hamburg und 4 aus Bremen. Im abgelaufenen Jahr stellten sich die Preise im Durchschnitt für alle Viehgattungen etwas niedriger als im Jahre vorher.

Die Gesamtschlachtungen sind im Berichtsjahre von 56 979 auf 80 306, also um 32 327 Stück = 56,73 Proz. gestiegen. In der Hauptsache entfällt diese Zunahme auf die Schweinefleischschlachtungen, welche sich um 26 428 Stück = 86,90 Proz. vermehrt haben (66 883 gegen 30 407 Stück im Vorjahre). Die Schlachtungen an Großvieh haben eine Zunahme von 2928 Stück = 31,91 Proz. aufzuweisen, die Rälberfleischschlachtungen um 2760 = 21,05 Proz., die Hammelfleischschlachtungen um 70 Stück, die Schlachtungen an Mägen um 173 Stück und die Schlachtungen an Ferkeln um 10 Stück zugenommen. Die Schlachtungen an Ziegen dagegen haben sich um 46 Stück und die Pferdefleischschlachtungen um 45 Stück verringert. Die Schlachtungen an Großvieh betragen 12 103 Stück. Die Schlachtungen an Kleinvieh beliefen sich auf 77 203 Stück, darunter: Rälber 15 922 und Schweine 66 883. Die Schlachtungen an Pferden betragen 449 Stück.

Die Fleischmenge, die aus den Schlachtungen im Schlachthof hervorgegangen ist, betrug im Jahre 1914 8 456 246 Kilogramm, das eingeführte der Beschu unterstellte frische Fleisch wog 543 423 Kilogramm, das Auslandsfleisch 766 668 Kilogramm. Nach Abzug des umtauglichen Fleisches blieb für den Konsum noch 8 666 047 Kilogramm Fleisch übrig. Bei einer mittleren Einwohnerzahl von 127 118 (ohne Vororte) beläuft sich somit der Fleischverbrauch abgesehen von Fischen, Wildpret und Geflügel pro Kopf auf 67,61 Kilo. (gegen 60,76 Kilo im Vorjahre). Der Fleischverbrauch zeigt somit gegenüber dem Vorjahre eine Zunahme von 6,85 Kilo. Diese Zunahme ist teils auf die billigen Fleischpreise zurückzuführen, in der Hauptsache aber auf das Bestreben der Bevölkerung, sich nach Kriegsausbruch mit einem größeren Vorrat an Fleischwaren zu versehen.

Schweinefleischverkauf. Das städtische Nahrungsmittelamt gibt von heute ab in der Verkaufsstelle Kaiserstraße 175 holländisches Schweinefleisch zum Preise von 1,80 Mark das Pfund ab. Da nur beschränkte Mengen zur Verfügung stehen, wird das Schweinefleisch vorerst nur pfundweise an solche Familien abgegeben, welche die reichsgehegliche Familienunterstützung beziehen.

* Keine Lampions an die Drachen hängen. In der letzten Zeit ist mehrfach die Beobachtung gemacht worden, daß Knaben, die abends ihre Drachen steigen lassen, diese mit Lampions versehen haben. Davor muß gewarnt werden, da derart beleuchtete Drachen als verbotene Lichtsignale betrachtet und die Urheber unter Umständen bestraft werden können.

* Die Karlsruher freiwillige Bürgerwehr, in unserm Lande von allen derartigen Gründungen, die zu Anfang des Krieges entstanden, die einzige, welche heute noch besteht, hebt sich vor neue Aufgaben gestellt, die es zur dringenden Notwendigkeit machen, daß ihnen im Laufe der Zeit durch Einberufung zum Militär durch sonstige Ursachen stark geschwächten Reihen neue Kräfte zugeführt werden. Diefelbe braucht, wie man uns schreibt, noch ein paar Duzend Leute, um die entstandenen Lücken auszufüllen, damit die treuen alten Mitglieder, welche zum großen Teil schon seit Bestehen der Bürgerwehr ihren Dienst getan haben, nicht allzuoft herangezogen werden müssen. So mancher, dessen Alters- und Berufsverhältnisse im Felde stehen, kann in seiner gewohnten Tätigkeit und Zweckmäßigkeit weiter leben. Bei der Bürgerwehr braucht er auch nicht im Stützengraben zu haften und vor feindlichen Kugeln zu stehen. Und wenn er trotzdem gerne Pulverdampf rochen möchte, so ist ihm dazu als Bürgerwehmann an den Sonntagen beim Scharfschießen Gelegenheit geboten.

Witwener! Es handelt sich nicht um den Geldbeutel, es geht nur um ein paar Stunden eurer Zeit, eurer Bequemlichkeit, eures Schlafes. Und diese Opfer kann man jedem zumuten. Neuanmeldungen werden auf dem Kommando der Bürgerwehr, die Kommandeure (Stück 23) täglich von 8 bis 8 Uhr (ohne Mittagspause) auch Sonntags entgegengenommen.

* Großh. Hoftheater. Heute Freitag, 10. Sept., wird die neue Spielzeit mit einer Aufführung der zuletzt vor zwei Jahren gegebenen Oper Mozarts „Die Entführung aus dem Serail“ begonnen. Herr Höder hat wegen der Einberufung des Herrn Wehler zum Heeresdienst den Schluß und Herr Keller die Partie des Desnoir wieder übernommen.

* Anfälle. Am 7. L. M. abends fuhr am Friedrichsplatz ein Radfahrer, welcher einen Fahnenstange in der Hand hielt, ein Diebstahl an. Hierbei wurde die Spitze der Fahnenstange

dem Mädchen in den Kopf und verletzte es so erheblich, daß es ins städtische Krankenhaus aufgenommen werden mußte. — Am Mittwoch abend stürzte ein hier wohnhafter Expedient vom Fahrrad und zog sich dabei an einer Senke eine Schnittwunde an der linken Hand zu. Auch er fand Aufnahme im städtischen Krankenhaus.

* Verhaftet wurde ein Händler aus Gamburg wegen Unfugfährigkeit und Betrugs. Er kassierte in letzter Zeit hier zwei Radbriefe und schädigte dadurch eine Frankfurter Firma um 700 bzw. 200 M.

Neues vom Tage.

Fliegerabsturz.

Münster i. W., 9. Sept. Der Flieger Knubel ist gestern nachmittag mit seinem selbstgebauten Flugzeug aus großer Höhe abgestürzt und war sofort tot.

Letzte Nachrichten.

Unser Sieg in den Argonnen.

Berlin, 10. Sept. Ueber den neuen siegreichen Angriff in den Argonnen wird dem „Berliner Tageblatt“ unter dem 8. September aus Comoy gemeldet: Die unter der Führung des Generals v. Mudra stehenden Truppen haben heute abermals einen großen Erfolg errungen. Die Zahl der Gefangenen und der eroberten Maschinengewehre wächst von Stunde zu Stunde. Es handelt sich darum, die in unsere Linien bogenförmig vorpringende Stellung des Feindes über Hubertusrücken, Charmebachtal und Houette mulde, das sogenannte Werk Marie Therese, einzubringen. Der Feuerangriff war auf 8 Uhr morgens angelegt, der Sturm auf 11 Uhr.

Die Lage am Isonzo.

Berlin, 10. Sept. Die „Rössische Zeitung“ äußerte sich der Kommandant der am Isonzo kämpfenden Armee, General der Infanterie Vorobiev, über die Lage an seiner Front dahin, daß die Situation glänzend sei.

Der neue russische Oberbefehlshaber.

Berlin, 10. Sept. Die „Rössische Zeitung“ erfährt über Stockholm, wer den wirklichen militärischen Oberbefehl anstelle des abgesetzten Großfürsten Nikolajewitsch übernehmen werde, siehe noch dahin. Ni k i sei der Posten angeboten worden, der aber abgelehnt habe. Vorerst werde General Alexjew die militärischen Operationen leiten. Uebrigens habe der Großfürst bereits nach dem Falle von Bresl-Litowsk den Zaren gebeten, ihn von dem Oberbefehl zu befreien.

Der türkisch-bulgarische Vertrag unterzeichnet.

Berlin, 10. Sept. Verschiedenen Morgenblättern zufolge ist nach Neuierungen des bulgarischen Ministerpräsidenten Radoslawow das türkisch-bulgarische Abkommen nunmehr unterfertigt.

Bulgarien und die Türkei.

Sofia, 9. Sept. Nach Meldungen hiesiger Blätter hat sich Ministerpräsident Radoslawow einer Abordnung von Sobranemmitgliedern gegenüber dahin geäußert, daß die Beziehungen Bulgariens zur Türkei auszeichnet seien. Bulgarien sei fastlich bereits im Besitz der Bahnlinie nach Debagaisch. Die türkisch-bulgarische Grenze verlaufe entlang dem Tundschakfluß bis Karagatsch, das Bulgarien zufalle, dann bis Toslu, 2 Kilometer südlich der Marika von Toslu bis Enos am linken Marikanfer. Die Stellung des Ministeriums sei sehr fest. Es rechne auf die Vaterlandsliebe seiner politischen Gegner, insbesondere die Bauernbündler, und beabsichtige nicht, die Sobranje aufzulösen. Radoslawow glaubt nicht an ein gemeinsames Vorgehen Serbiens, Rumaniens und Griechenlands gegen Bulgarien. Falls Bulgarien kämpfen müßte, werde es dies nur auf einer Front zu tun brauchen.

Der belgische Staatsminister Huysmann †.

Brüssel, 10. Sept. (Nicht amtlich.) „Agence Havas“ meldet: Der belgische Staatsminister Huysmanns ist gestern nachmittag gestorben.

Der Fleischmangel in England.

London, 10. Sept. (Nicht amtlich.) Die Fleischzufuhr auf dem Londoner Zentralfleischmarkt blieb im August ds. J. um 15,4 Prozent hinter dem August 1914 zurück.

Großfürst Nikolaus nach dem Kaukasus abgereist.

Petersburg, 9. Sept. Großfürst Nikolaus ist nach dem Kaukasus abgereist.

Wasserstand des Rheins.

10. September. Schusterinsel 2,80 m, gef. 3 cm, Reßl 3,15 m, nef. 7 cm, Magau 4,76 m, gef. 13 cm, Mannheim 4,10 m, gef. 19 cm.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Gesangverein „Bruderbund“.) Sonntag, 12. d. M., abends 7 Uhr, Zusammenkunft im „Neuen Saalkau“ (Mühlburg). 7694
Karlsruhe. (Gesangverein „Lassalka“.) Wir machen alle noch anwesenden Sänger darauf aufmerksam, heute abend 9 Uhr unbedingt im Lokal zu erscheinen. 7693 Der Vorstand.
Pretten. (Sogialdem. Mitgliedschaft.) Morgen Samstag abend 9 Uhr im „Engel“ Mitgliederversammlung. Der Vorstand. 7687

Verantwortlich für Politik, Krieg und Letzte Post: Wilhelm Koll; für den übrigen Inhalt: Hermann Kadel; für die Zusätze: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Wegen der Aufnahme von Inseraten adressiere man stets: Expedition des „Volksfreund“. Die Redaktion hat mit dem Inseratenwesen nichts zu tun.

Die **Neuheiten** für **Herbst und Winter** in **Kleiderstoffen** Damen- und Kinder- Herren- und Knaben- **Konfektion**

sind in grossen Mengen eingetroffen. Besichtigung erwünscht.

Schnever
Werderplatz, Filiale Rheinstr. 48.

Große Posten
Strohsäcke
Rohleinen
Gefangenendecken
Wolldecken
Kamelhaardecken
Schlafdecken

sofort billigt abgegeben.
Sehr lohnend für Wiederverkäufer. 7580

Arthur Baer
Kaiserstr. 133, 1 Treppe hoch.

Ein halbinvalider Mann, Ende der 50er Jahre, sucht tagsüber Beschäftigung gleich welcher Art, vielleicht als Bote oder Kolporteur. Off. unter F. A. 60 an die Exped. erbeten.

Korsetten in nur guten Qual., hoch u. nieder, St. von 2 M. an. Bessere angegriffene Brautkorsetten, weit unter Preis, in allen Weiten, Reform- u. Kinderleibchen, fast neues schwarzes Taillenkleid 8 M., dunkles, schönes Brinzekleid 8 M., grünes Jadenloskleid, Tuch, 9 M., Fogel, Durlacher Allee 24, 1 Tr. l.

Mohrstühle jeder Größe werden zum besten angenommen und gute Arbeit zugesichert. A. Schirrmann, Buchdr.-Fabrik, Philippsstr. 7 III (Befest.). NB. Postkarte genügt, die Stühle abzuholen.

Umzüge m. Möbelwagen und Koffern besorgt durch Selbstmitnahme billig. 6831
A. Muffinger, Leisingstr. 20, Telefon 1700.

Die Sozialdemokratie im Weltkrieg

Von Dr. Ed. David, M. d. R.
Aus dem Inhalt: Unsere Erklärungen im Reichstag und ihre Befristung durch die sozialdemokratische Volksmasse. Was wir immer betont haben. Könnte die Sozialdemokratie den Krieg verhindern? Die Ursachen des Krieges. Die diplomatische Schuldfrage. Die Größe der Gefahr. Die Stellungnahme der Sozialisten in den Weststaaten. Die russische Taktik u. Theorie. Nation und Internationale.

Preis zwei Mark.
Zu beziehen durch die **Buchhandlung Volksfreund** Luisenstr. 24.

Jeder Dame, welche ihr ausgefallenes Haar einfindet, fertige schöne Zöpfe, Haarketten, Puppenperücken usw. billigt an. Defekte Haararbeiten repariere billig.
Karl Rösch, Friseur
Aue bei Durlach, 7239

Pfannkuch & Co
Für **Feld-Pakete**

fest und fertig in Karton verpackt, große Tafelchen, 20 Pfg. Porto, kleine Tafelchen, 10 Pfg. Porto.

Malaga
große Flasche 60 Pfg.

Bermit
große Flasche 75 Pfg.

Cognac-Berschnitt
große Flasche 75 und 95 Pfg.
keine Flasche 55 Pfg.

Pfannkuch & Co
G. m. b. H. in den bekanntesten Verkaufsstellen.

Städtisches Nahrungsmittelamt.
Von Freitag den 10. September 1915 ab wird in der Verkaufsstelle des städtischen Nahrungsmittelamtes, Kaiserstr. 175, holländisches Schweinefleisch zum Preise von 1,80 M. das Pfund abgegeben. Da nur beschränkte Mengen zur Verfügung stehen, wird das Schweinefleisch vorerst nur pfundweise an solche Familien abgegeben, welche die reichsgesetzliche Familienunterstützung beziehen.
Der Ausweis hierüber ist in der Verkaufsstelle vorzuzeigen.
Die vom Kriegsunterstützungsamt ausgegebenen Gutscheine können beim Einkauf als Zahlung verwendet werden.
Karlsruhe, den 6. September 1915. 7589

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.
Eheaufgebote. Nikolaus Mund von Mannheim, Schlosser in Mannheim, mit Emma Köffel von Mannheim. Karl Bruff von hier, Eisenbahnsekretär hier, mit Frieda Vogel von hier. Oskar Wolf von Laimbach, Zigarrenmacher in Laimbach, mit Anna Ernst von hier. Adolf Reiffle von Bretten, Zeichner hier, mit Emma Hillenkramer von Strassburg i. E.
Eheschließung. Gustav Köhler von hier, Laborant hier, mit Johanna Bachmann von hier.
Geburt. Adolf Thomas, B. Franz Jiran, Weißgerber.
Todesfälle. Karl Bechle, Oilsawermeister, Ehemann, alt 49 J. Caroline Heidenblut, alt 51 J., Witwe des Geh. Rechnungsrats August Heidenblut. Caroline Böckle, alt 78 J., Witwe des Registrators a. D. Jakob Böckle.

Alle Druck-Arbeiten
Liefert rasch und billig
Druckerei Volksfreund
Eisenstrasse 24
Teleph. 128.

Goetheschule Karlsruhe.
Realgymnasium mit Gymnasialabteilung.
Die Anmeldekarten für das neue Schuljahr werden am Montag, den 13. September, von 8 bis 12 Uhr, im Lehrgebäude des Seminars I, Ecke der Seminar- und Wollstrasse, entgegengenommen. Geburts- und Impfschein sowie das letzte Schulzeugnis sind dabei vorzulegen.
Großh. Direktion.
Rebmann.

Todes-Anzeige.
Am 23. Juli starb nach Gottes unerforschlichem Ratsschluß infolge eines Kopf- und Brustschusses im Alter von 26 Jahren mein innigstgeliebter Bräutigam
Adolf Waidmann
Gefreiter im 1. Bad. Leib-Dräger-Regiment Nr. 20.
Karlsruhe, 9. September 1915.
In tiefem Schmerz:
Die Braut Elsa Bächle
und Familie.

Unentgeltliche Rechtsauskunftstelle
für Frauen und Mädchen erteilt Rat und Hilfe in allen Rechtsfällen. 6850
Sprechstunden: Dienstag 6-8 Uhr abends
Freitag 6-7
in der Lindenschule, Kriegstraße 118, 2. Stock.

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Zahlstelle Karlsruhe.
Samstag den 11. September 1915, abends 7/9 Uhr, findet im „Goldenen Adler“, Karl Friedrichstraße 12, eine **Mitgliederversammlung** statt.
Tagesordnung:
1. Vortrag über: „Sozialversicherung und Krieg“.
2. Verbandsangelegenheiten.
Die Ortsverwaltung.

Trauerbriefe in jeder Ausführung liefert schnell
Buchdruckerei „Volksfreund“.

Schuhwaren
Gute Qualitäten, billige Preise 7591
Ludwig Betsche, Umlandstr. 35
nahe Sofienstr.

Pfannkuch & Co
Frische **Seefische**
Feinste Holländer **Bratfischelische**
In schwerster Eispackung
Pfund 35 Pfg.
Zu haben in den Karlsruher Filialen.

Näh-Ahle „Stepperin“
D. R. G. M. Jedermann kann mit dieser Ahle ohne besondere Vorkenntnisse arbeiten; zerrissenes Schuhwerk, Hügel, Geschnitte, Pferde- und Wagenbeden usw. selbst reparieren. Schönster Steppstich wie mit Maschine. Zahlreiche Anerkennungen. Verpackung und portofrei mit verschiedenen Nadeln. 2. — Nachnahme oder Voreinsendung durch Joh. Zucker, Holzang-Stuttgart.

Verkaufe und Kaufe fortwährend neue und getragene Herrenkleider, Schuhe, Stiefel, blaue Arbeitsanzüge, gebr. Uhren, Waffen, Gold und Silber, Brillanten, Zahngebisse, Pfandscheine, Möbel, Reisekoffer.
Erstes größtes An- u. Verkaufsgeschäft **Levy**
Markgrafenstr. 22. Tel. 2015.

Kriegskarten-Atlas
vereinigt; enthält er doch
1. Deutsch-Russischer Kriegsschauplatz
2. Galizischer Kriegsschauplatz
3. Uebersichtskarte von Rußland mit Rumänien und Schwarzen Meere
4. Spezialkarte von Frankreich und Belgien
5. Karte von England
6. Karte von Oberitalien und Nachbargebiete
7. Karte vom Oesterreichisch-Serbischen Kriegsschauplatz
8. Karte von Kurland und Gouvernement Nowo
9. Karte der Europäischen Türkei und Nachbargebiete (Dardanellen-Strasse, Marmara-Weer, Bosporus)
10. Uebersichtskarte von Europa.

Der große Maßstab der hauptsächlichsten Karten gestattet eine reiche Beschriftung, eine dezente viel farbige Ausstattung gewährleistet eine große Uebersicht und leichte Orientierung; Details wie: Festungen, Stollenstationen u. erhöhen den Wert der Karten. Der Atlas ist dauerhaft gebunden und bequem in der Tasche zu tragen. Das geschlossene Kartenmaterial wird vor allen Dingen unseren Traben
im Felde
willkommen sein. Preis M. 1.50. (Nach auswärts 20 Pfg. Porto.)
Zu beziehen durch die **Buchhandlung Volksfreund** Luisenstr. 24. — Tel. 128.

Restaur. Storchennest empfiehlt guten bürgerl. Mittagstisch
Sofienstraße
in und außer Abonnement.
Der neue Inhaber: **Josef Adam.**

Die Versorgung der Kriegsteilnehmer, ihrer Familien und ihrer Hinterbliebenen.
Preis 30 Pfg.
Nach auswärts 33 Pfg. in Briefmarken.
Das Büchlein gibt Aufklärung über: Wer hat Anspruch auf Unterstützung? Wo muß der Anspruch erhoben werden? Die Versorgung d. Mannschafft: Der Anspruch auf Rente / Berechnung der Rente / Der Anspruch der Hinterbliebenen: Kriegswittwengeld / Kriegswaisenlohn / An wen sind die Anträge zu stellen? / Indultbewilligung von Kriegsteilnehmern u. der Hinterbliebenen.
Wer sich vor Nachteilen schützen will, muß sich das Buch anschaffen.
Zu beziehen durch die **Buchhdlg. Volksfreund** Luisenstr. 24.

Pfannkuch & Co
Frische **Äpfel**
ein weiterer Wagon
10 Pfd. 65 Pfg.
ferner 7000
Pfund 12 Pfg.
14
3 Pfund 40

Pfannkuch & Co
G. m. b. H. in den bekanntesten Verkaufsstellen.